



Die Entwicklung der Branchenstruktur im Kanton St.Gallen während der Dekade 1995 bis 2005

Analyse auf Basis der Eidgenössischen Betriebszählungen

Inhalt

Wussten Sie schon, ...	2
1 Einleitende Bemerkungen	2
2 Die Entwicklung der Branchenstruktur im Kanton St.Gallen	4
3 Der Kanton St.Gallen im nationalen Kontext und im interkantonalen Vergleich	6
4 Spezialisierungsmuster und Branchenstruktur der St.Galler Wahlkreise und Gemeinden	10
4.1 Die Ebene der Wahlkreise	10
4.2 Die Ebene der Gemeinden	12
5 Räumliche Konzentration der Branchen	15
Anhang	17
Wahlkreise Kanton St.Gallen	17
Gemeinden Kanton St.Gallen	18
Nomenklatur der technologie- und wissensintensiven Branchen	19

IMPRESSUM

Herausgeberin:	Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen Volkswirtschaftsdepartement Davidstr. 35, 9001 St.Gallen statistik@sg.ch – www.statistik.sg.ch +41 (0)71 229 77 77
Autor:	Dipl.-Volkswirt Lutz Benson
Bezug:	Internet: www.statistik.sg.ch/publikationen/statakt.html Gedruckte Exemplare: CHF 15.- Telefon +41 (0)71 229 22 31
Druckvorstufe:	Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen
Druck:	Materialzentrale Staatskanzlei Kanton St.Gallen
Copyright:	Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – mit Quellenangabe gestattet

Wussten Sie schon, ...

...dass die Anzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Kanton St.Gallen während der Dekade 1995/2005 deutlich zugenommen hat, das in Vollzeitstellen umgerechnete Beschäftigungsvolumen aber fast konstant geblieben ist (siehe Seite 3)?

...dass der *Dienstleistungssektor* für diese positive Entwicklung der Beschäftigtenzahlen verantwortlich war, während in den *Sektoren 1 und 2* im Kanton St.Gallen zwischen 1995 und 2005 Beschäftigung verloren ging (siehe Seite 3)?

...dass der Wirtschaftszweig *Metallindustrie, Maschinenbau und Elektrotechnik* im Jahr 2005 mit 16 Prozent von allen Branchen den grössten Anteil am St.Galler Beschäftigungsvolumen auf sich vereinigt und damit noch vor dem nationalen Branchenprimus *Handel, Reparatur* liegt (siehe Seite 4)?

...dass die grössten absoluten und prozentualen Beschäftigungsgewinne im Kanton St.Gallen auf zwei Branchen des *Dienstleistungssektors* – *Informatik, Dienstleistungen für Unternehmen* sowie *Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen* – entfielen (siehe Seite 5)?

...dass in der St.Galler *Textil- und Bekleidungsindustrie* während der Jahre 1995 bis 2005 mehr als die Hälfte der Beschäftigung verloren ging und im Wirtschaftszweig *Handel, Reparatur* 3 600 rechnerische Vollzeitstellen abgebaut wurden (siehe Seite 5)?

...dass sich während dieses Zeitraums aber zwölf von 18 Branchen im Kanton St.Gallen besser entwickelten als auf gesamtschweizerischer Ebene (siehe Seite 7)?

...dass der Kanton St.Gallen im Vergleich mit den Kantonen Zürich, den beiden Appenzell und dem Thurgau hinter Zürich die zweitbeste Beschäftigungsentwicklung verzeichnen konnte (siehe Seite 7)?

...dass die Branchenstruktur der drei ausgewählten Nachbarkantone im Jahr 2005 stärker vom nationalen Durchschnitt abweicht als im Kanton St.Gallen, der der nationalen Branchenstruktur vergleichsweise nahe kommt (siehe Seite 8)?

...dass der Kanton St.Gallen auf Basis einer Nomenklatur *wissens- und technologieintensiver Wirtschaftszweige* auf geringere Beschäftigungsanteile in solchen Branchen kommt als der Kanton Zürich und die Gesamtschweiz, aber zwischen 1995 und 2005 eine positivere Dynamik in diesen Branchen verzeichnete, allen voran in der *Spitzentechnologie* (siehe Seite 9)?

...dass sich bei tieferer regionaler Differenzierung ein heterogenes Bild der Beschäftigungsentwicklung zwischen 1995 und 2005 ergibt mit Gewinnen in den Wahlkreisen St.Gallen, Werdenberg und Wil sowie Verlusten in den anderen fünf Wahlkreisen des Kantons (siehe Seite 10)?

...dass im Jahr 2005 das Rheintal den höchsten Beschäftigungsanteil in Branchen der *Spitzentechnologie* aufweist, die Wahlkreise Wil und Werdenberg auf die höchsten Anteile im Bereich der *Hochtechnologie* kommen und im Wahlkreis St.Gallen 45 von 100 rechnerischen Vollzeitstellen auf *wissensintensive Dienstleistungen* entfallen (siehe Seite 12)?

...dass sich auf lokaler Ebene hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung in der Dekade 1995/2005 tendenziell ein Stadt-Land-Gefälle ergab, wobei sich Gemeinden mit Beschäftigungsgewinnen überwiegend in und um die Agglomerationen konzentrieren und die grössten Verluste in den ländlichsten Gebieten des Kantons auftraten (siehe Seite 14)?

...dass die *Chemische Industrie* sowie *Nahrungs-, Futtermittel- und Getränkeindustrie* die zwei Branchen im Kanton St.Gallen mit der grössten räumlichen Konzentration sind, wobei sich ihre räumlichen Schwerpunkte in den Gemeinden Kirchberg respektive Gossau befinden (siehe Seite 15)?

1 Einleitende Bemerkungen

Keine Erhebung der Schweizer öffentlichen Statistik bietet für die Kantone und tiefere räumliche Ebenen ein derart umfassendes Bild der wirtschaftlichen Struktur und Entwicklung wie die Eidgenössische Betriebszählung. Im Drei- bis Vierjahresrhythmus werden sämtliche Unternehmen und Betriebe des *sekundären Sektors* (Industrie und Gewerbe) sowie des *tertiären Sektors* (Dienstleistungen) unter anderem zur Art ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit und zur Anzahl ihrer Beschäftigten nach Beschäftigungsgrad, Geschlecht und Nationalität befragt. Aufgrund zeitlich fast paralleler Durchführung lassen sich die Ergebnisse zu

manchen Zeitpunkten¹ mit denen der in der Regel fünfjährlich stattfindenden Landwirtschaftlichen Betriebszählung zusammenführen.

Aktuell liegen für alle drei Wirtschaftssektoren die Betriebszählungsergebnisse des Jahres 2005 vor. In der Gesamtschau der Entwicklung seit 2001 bieten sie für den Kanton St.Gallen folgendes Bild (vgl. G_1):

- leichte Abnahme der Anzahl der Betriebe in allen drei Sektoren;
- Rückgang der Beschäftigtenzahl im *Sektor 1*, der durch Zuwächse in *Sektor 2 und 3* überkompensiert wird;

¹ Dies gilt für die Jahre 1995/1996, 2000/2001 und 2005, wobei die Landwirtschaftliche Betriebszählung in den Jahren 1996 und 2000 und die der *Sektoren 2 und 3* in den Jahren 1995 und 2001 durchgeführt wurde. Im Folgenden werden aus Gründen der Übersichtlichkeit zur Beschriftung und Benennung die Jahre 1995 sowie 2001 verwendet.

- nur geringe Veränderung des Beschäftigungsvolumens gemessen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)¹;
- gesamthaft steigende Beschäftigtenzahlen wurden bei stagnierendem Beschäftigungsvolumen (VZÄ) nur durch eine zunehmende Verbreitung der Teilzeitarbeit ermöglicht.

Ziel der folgenden Kapitel ist es, einen vertiefenden Einblick in die St.Galler Branchenstruktur und deren Entwicklung während der Dekade 1995 bis 2005 zu geben. Hierbei stehen zunächst die Ergebnisse auf kantonaler Ebene im Mittelpunkt, denen gesamtschweizerische Referenzwerte gegenübergestellt werden, wo dies sinnvoll ist.

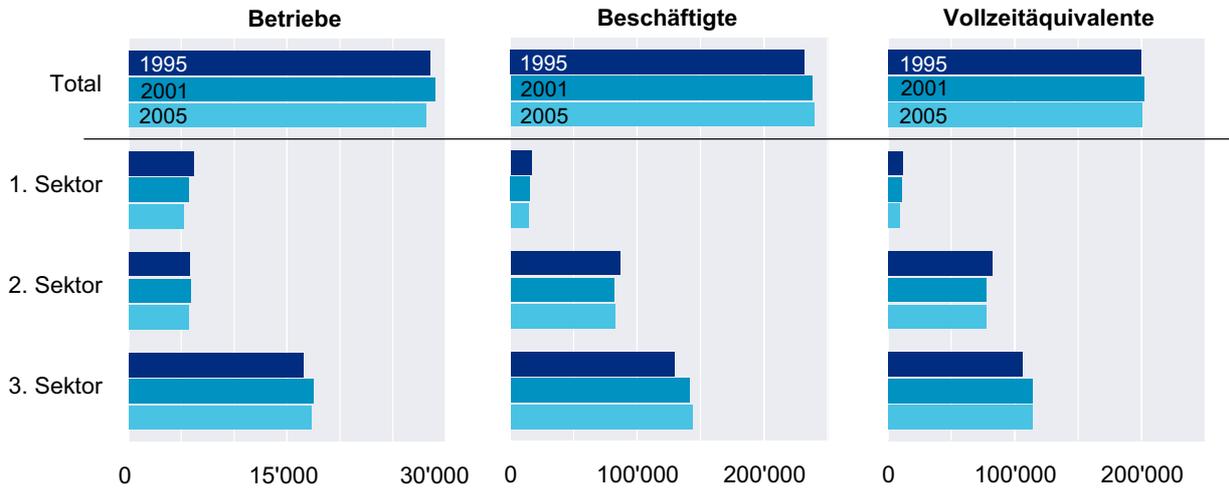
Neben der rein kantonalen Perspektive wird der räumliche Blickwinkel dann erweitert, indem die St.Galler Situation mit derjenigen in den Nachbarkantonen verglichen wird. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird im Rahmen dieses interkantonalen Vergleichs eine Beschränkung auf

die vier Nachbarkantone Zürich, Thurgau sowie die beiden Appenzell vorgenommen, wobei die beiden Appenzell zur Vermeidung sehr kleiner Fallzahlen zusammengefasst betrachtet werden.

Ergänzt wird die erweiterte räumliche Perspektive durch einen Blick auf mögliche intrakantonale Unterschiede, wobei als Bezugsebenen die acht Wahlkreise des Kantons St.Gallen und die Gemeinden gewählt werden (vgl. G_16 und G_17 im Anhang).

Statistischer Ausgangspunkt der Betrachtung der Branchenstruktur ist jeweils das Beschäftigungsvolumen in Vollzeitäquivalenten, da ein Branchenvergleich auf Basis von Betriebs- oder Beschäftigtenzahlen wegen der zwischen den Branchen stark variierenden Betriebsgrößenstrukturen und Beschäftigungsumfängen wenig sinnvoll ist. Für sämtliche Auswertungen wurde der aktuellste verfügbare Datensatz mit Stand vom 30.06.2007 herangezogen.

(G_1) Anzahl Betriebe, Beschäftigte sowie Vollzeitäquivalente im Total und nach Sektoren, Kanton St.Gallen, 1995, 2001 und 2005



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

© FfS-SG

¹ Vollzeitäquivalente sind rechnerische Vollzeitstellen, die per Multiplikation der Betriebszählungsangaben zum Beschäftigungsumfang mit den branchenspezifischen mittleren Beschäftigungsgraden aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) berechnet werden.

2 Die Entwicklung der Branchenstruktur im Kanton St.Gallen

Die Wirtschaft des Kantons St.Gallen ist vergleichsweise stark durch Industrie und Gewerbe geprägt. Wie G_2 (links) zeigt, kommen mit Ausnahme der *Chemischen Industrie* sämtliche Branchen des *sekundären Sektors* im Kanton auf einen höheren Anteil am Beschäftigungsvolumen als auf gesamtschweizerischer Ebene.

Besonders gross ist die Diskrepanz beim Wirtschaftszweig *Metallindustrie, Maschinenbau, Elektrotechnik*, der im Kanton St.Gallen mit knapp 16 Prozent Beschäftigungsanteil noch vor dem nationalen Branchenprimus *Handel, Reparatur* rangiert und dessen kantonale Bedeutung damit mehr als fünf Prozentpunkte über dem Schweizer Referenzwert liegt. Aber auch die Sammelkategorie *Übriger Sektor 2* ist im Kanton St.Gallen deutlich überrepräsentiert. Relativ betrachtet sticht mit der *Textil- und Bekleidungsindustrie* allerdings immer noch eine St.Galler Traditionsindustrie hervor – mit 1,5 Prozent Beschäftigungsanteil ist sie im Kanton dreimal so stark vertreten wie auf nationaler Ebene.

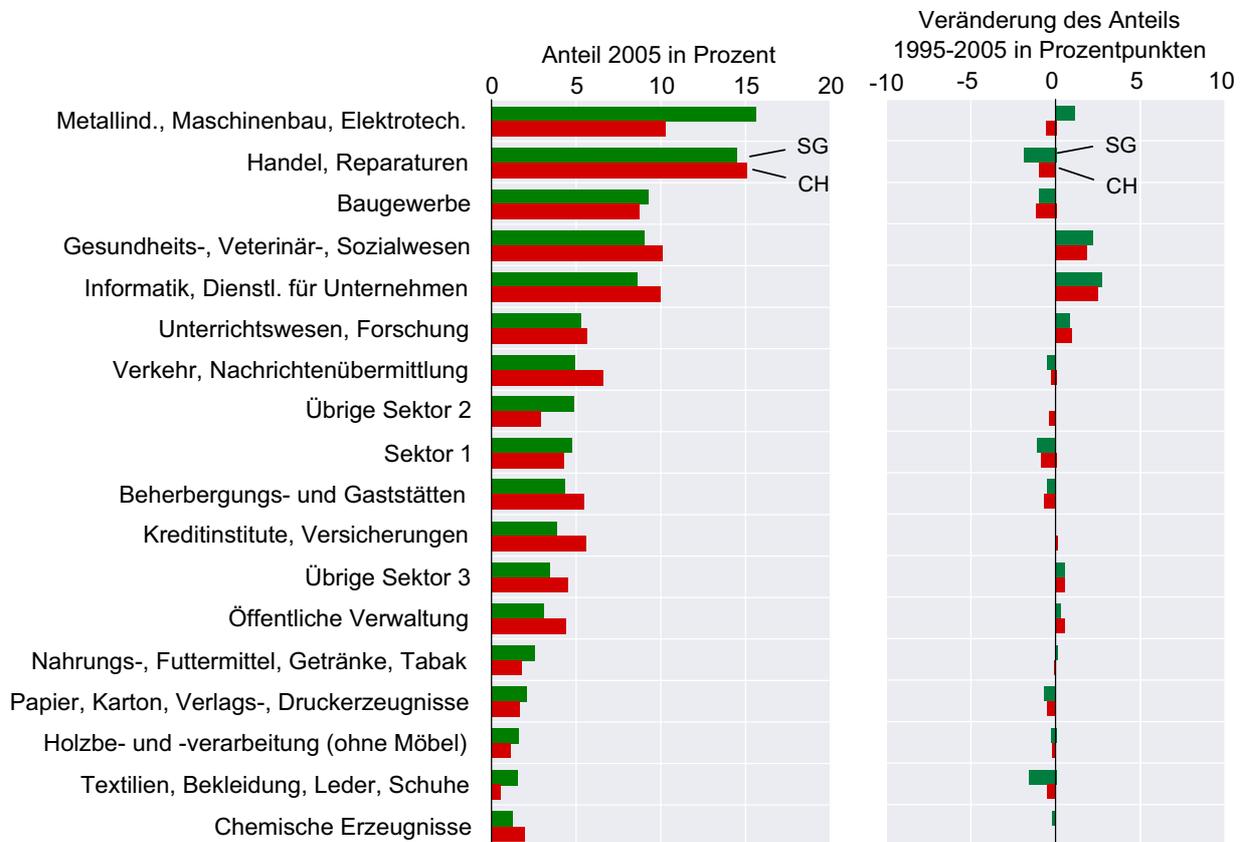
Spiegelbild der Situation im *sekundären Sektor* sind die Beschäftigungsanteile der *Dienstleistungsbranchen*, die im Kanton ausnahmslos unter dem Schweizer Niveau liegen. Die grössten Unterschiede treten hierbei bei *Kreditinstituten und Versicherungen* sowie im Bereich *Verkehr, Nachrichtenüber-*

mittlung zu Tage, deren Bedeutung im Kanton St.Gallen 1,8 bzw. 1,6 Prozentpunkte niedriger ist als gesamtschweizerisch betrachtet.

Der Beschäftigungsanteil des *primären Sektors* liegt mit Werten knapp unter fünf Prozent auf kantonaler und nationaler Ebene praktisch gleichauf. Zudem hat dieser Sektor in der Dekade 1995/2005 auf beiden Ebenen mit etwa einem Prozentpunkt gleich viel an Bedeutung verloren (vgl. G_2, rechter Teil).

Die Veränderung der Beschäftigungsanteile zeigt ausserdem, dass sich die Branchenstruktur nicht von heute auf morgen fundamental verändert, sondern eher allmählich wandelt. In der Tendenz führte die Dynamik der Dekade 1995/2005 zu einer Annäherung der Branchenstruktur auf kantonaler und nationaler Ebene. Beispiele sind *Textil- und Bekleidungsindustrie* sowie *Gesundheits- und Sozialwesen*, wo die höheren Anteilsverluste bzw. -gewinne im Kanton St.Gallen zu einer Verringerung der Unterschiede zur nationalen Ebene führten. Ausnahmen gab es allerdings auch: der grosse Unterschied zwischen St.Gallen und Gesamt-schweiz im Jahr 2005 bezüglich *Metallindustrie, Maschinenbau, Elektrotechnik* ist nicht zuletzt auf die gegenläufige Entwicklung der vorangegangenen Dekade zurückzuführen.

(G_2) Anteile der Branchen am Beschäftigungsvolumen 2005 sowie Veränderung der Branchenanteile zwischen 1995 und 2005, Kanton St.Gallen und Schweiz



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

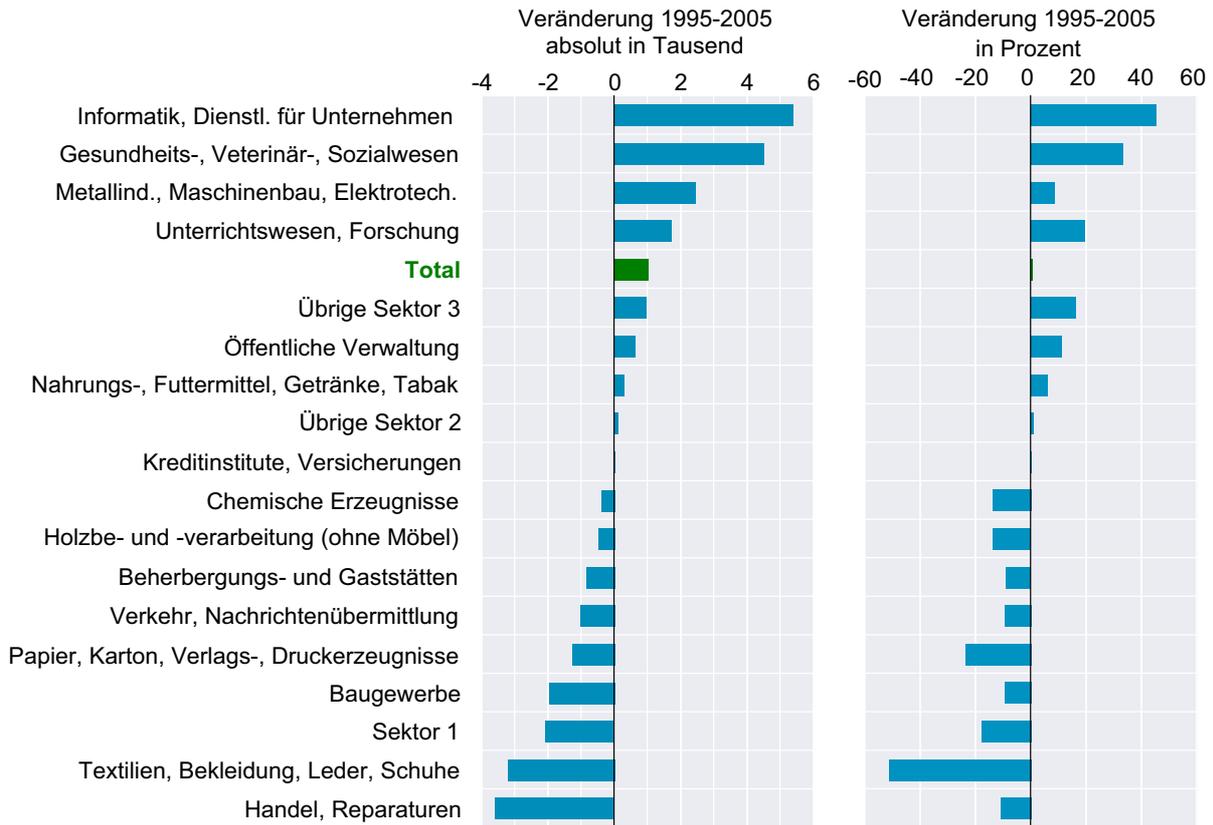
© Ffs-SG

Betrachtet man, wie sich die Beschäftigungsvolumina der Branchen während der Dekade 1995/2005 in absoluten Zahlen verändert haben (vgl. G_3, linker Teil), dann wird der überragende Beitrag der beiden Dienstleistungsbranchen *Informatik, Dienstleistungen für Unternehmen* sowie *Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen* zum kantonalen Beschäftigungsplus deutlich. Vor allem dank der Zuwächse in diesen beiden Branchen von zusammen knapp 10 000 Vollzeitäquivalenten konnten die Verluste in den meisten Zweigen

des *Produzierenden Gewerbes*, dem *primären Sektor*, dem *Beherbergungs- und Gaststättengewerbe* sowie im Bereich *Verkehr, Nachrichtenübermittlung* überkompensiert werden.

Auch prozentual lagen diese beiden Branchen an vorderster Stelle und konnten ihr Beschäftigungsvolumen während der Zehnjahresperiode um 45 bzw. 33 Prozent steigern (vgl. G_3, rechter Teil). Die grössten prozentualen Verluste gab es in der *Textil- und Bekleidungsindustrie*, wo mehr als die Hälfte der Beschäftigung verloren ging.

(G_3) Beschäftigungsentwicklung zwischen 1995 und 2005 nach Branchen, Kanton St.Gallen



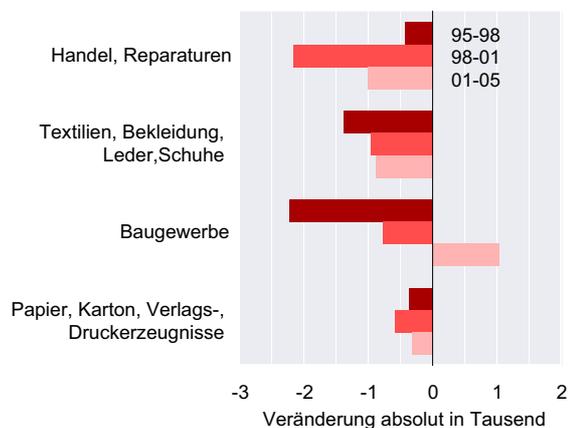
Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

© FFS-SG

Die Beschäftigungsentwicklung verlief während dieser Dekade nicht in allen Branchen kontinuierlich. Für die jeweils vier Branchen mit den grössten absoluten Beschäftigungsgewinnen und -verlusten während der Dekade soll die Entwicklung deswegen zeitlich differenzierter betrachtet werden. Mangels Datenverfügbarkeit zum Jahr 1998 bleibt der *primäre Sektor* hierbei ausgeklammert.

Wie G_4 zeigt, verlief unter den vier grössten Verliererbranchen der Beschäftigungsrückgang nur in der *Textil- und Bekleidungsindustrie* sowie dem *Papier-, Karton-, Verlags- und Druckgewerbe* relativ kontinuierlich. Die beiden anderen Branchen weisen jeweils einen deutlichen Spitzenwert beim Beschäftigungsabbau auf, der im *Handel* auf die Periode 1998-2001 und im *Baugewerbe* auf die Jahre 1995-1998 entfiel. Letztere Branche konnte seit 2001 sogar wieder einen Beschäftigungsgewinn in Höhe von 1 000 Vollzeitäquivalenten verzeichnen.

(G_4) Beschäftigungsentwicklung der vier grössten Verliererbranchen (Sektoren 2 und 3) nach Zeitperioden, Kanton St.Gallen



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

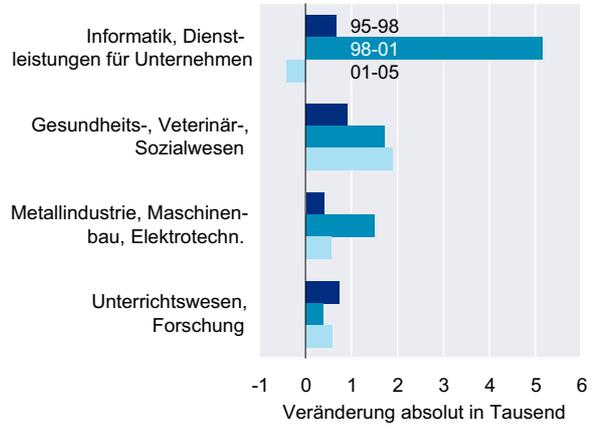
© FFS-SG

Auch bei zwei der vier grössten Gewinnerbranchen der Dekade 1995/2005 gab es eine Zeitperiode mit klar stärkstem Zuwachs der Beschäftigung (vgl. G_5). Dies waren in den Wirtschaftszweigen *Metallindustrie, Maschinenbau, Elektrotechnik* sowie *Informatik, Dienstleistungen für Unternehmen* jeweils die Jahre 1998 bis 2001. Bei letzterer Branche ging nach dem sehr euphorischen Wachstum um die Jahrtausendwende die Beschäftigung während der darauf folgenden Jahre sogar wieder leicht zurück.

Warum die Entwicklung in manchen Branchen eher kontinuierlich verläuft, in anderen aber durch ein Auf und Ab gekennzeichnet ist, hängt von den Einflüssen ab, die auf die jeweilige Branche einwirken. Für stark dem längerfristigen Strukturwandel unterworfenen Branchen wie der *Bekleidungs- und Textilindustrie* oder dem *Gesundheits- und Sozialwesen* ist eher eine kontinuierliche Entwicklung zu erwarten als für Branchen, die wie das *Baugewerbe* sehr sensibel auf kurzfristige konjunkturelle Impulse reagieren. Aber auch Faktoren wie die Beeinflussbarkeit durch singuläre Ereignisse (z.B. Auswirkungen des 11. Septembers 2001 auf den Tourismus), der Grad der weltwirtschaftlichen Verflechtung

oder der staatlichen Regulierung einer Branche sowie produktions- und arbeitsmarktsseitige Hemmnisse einer vollkommen flexiblen Personalpolitik können hier ihre Wirkung entfalten.

(G_5) Beschäftigungsentwicklung der vier grössten Gewinnerbranchen (Sektoren 2 und 3) nach Zeitperioden, Kanton St.Gallen



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen © FFS-SG

3 Der Kanton St.Gallen im nationalen Kontext und im interkantonalen Vergleich

Im Folgenden soll die Entwicklung der Branchenstruktur im Kanton St.Gallen in den überkantonalen Kontext eingeordnet werden. Dies geschieht, indem die St.Galler Entwicklung der auf gesamtschweizerischer Ebene sowie in den Nachbarkantonen gegenübergestellt wird. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und eines sinnvollen Vergleichs werden hierzu nur die Kantone Zürich, Thurgau sowie die beiden Appenzell herangezogen. Zunächst aber soll ein Vergleich zwischen St.Galler und gesamtschweizerischer Branchenentwicklung erfolgen.

In G_6 ist die prozentuale Veränderung des Beschäftigungsvolumens der Branchen im Zeitraum 1995-2005 für die Ebene Schweiz horizontal und für den Kanton St.Gallen vertikal abgetragen. Von den sich ergebenden vier Quadranten können derjenige rechts oben und der links unten als „Normal“-Bereiche angesehen werden. Dort liegen all die Branchen, die entweder sowohl auf kantonaler als auch gesamtschweizerischer Ebene jeweils einen Beschäftigungszuwachs oder jeweils einen Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen hatten. Die St.Galler Entwicklung folgt in diesen Fällen einem gesamtwirtschaftlichen Trend. Je näher eine Branche an der gestrichelten Diagonale von links unten nach rechts oben liegt, desto grösser ist der Gleichschritt zwischen kantonaler und nationaler Beschäftigungsentwicklung dieser Branche.

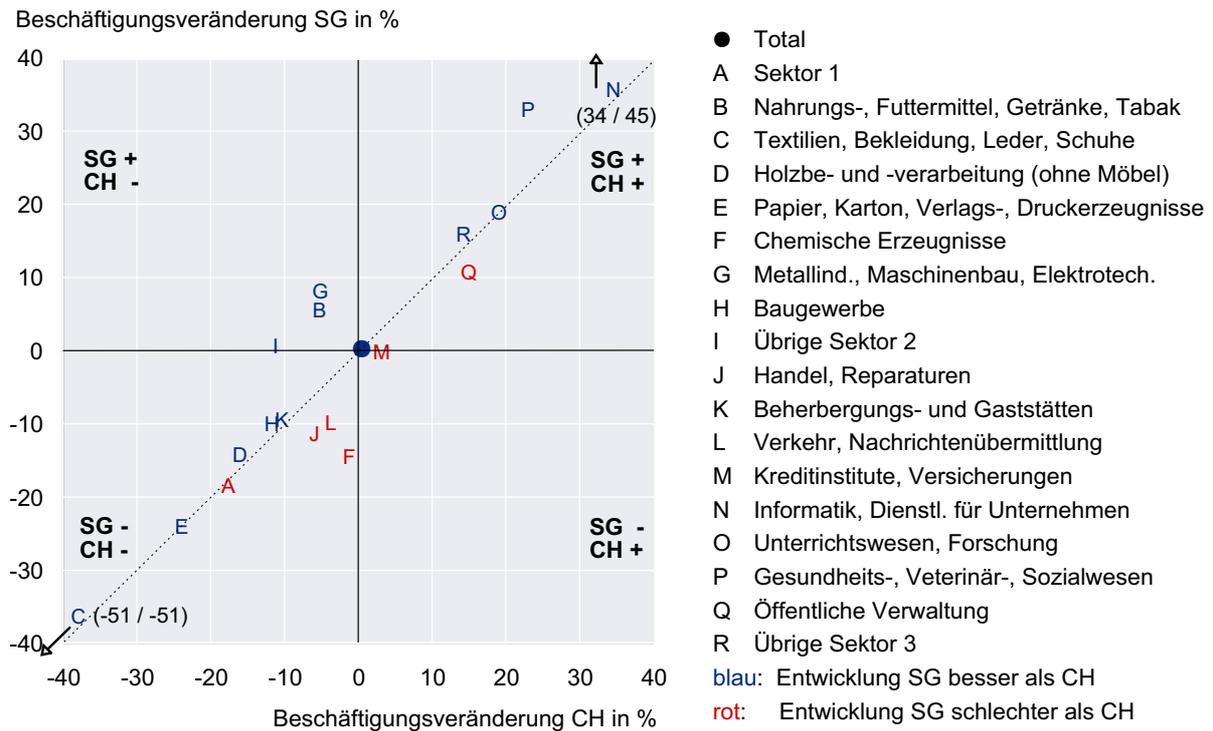
Offensichtlich liegen die meisten, nämlich 15 von 18 Branchen im Normal-Bereich und ausserdem relativ nahe der Diagonalen. Nur bei drei Branchen kam es zwischen kantonaler und nationaler Ebene während der Dekade 1995/2005 zu einer gegenläufigen Entwicklung: *Nahrungs-*

und Futtermittelindustrie, Übriger Sektor 2 sowie *Metallindustrie, Maschinenbau und Elektrotechnik* konnten im Kanton Beschäftigungsgewinne verzeichnen, während sie gesamtschweizerisch Beschäftigung abbauten. D.h. in einigen Bereichen des *sekundären Sektors* war es der St.Galler Wirtschaft möglich, sich dem negativen gesamtwirtschaftlichen Trend zu entziehen. Hier wird es interessant sein zu beobachten, ob dies auf längerfristigen Wettbewerbs- und Standortvorteilen beruht oder ob in diesen Bereichen gewisse Gefahren für die zukünftige kantonale Beschäftigungsentwicklung bestehen. Bemerkenswert ist jedenfalls, dass es keine Branche mit positiver nationaler und negativer kantonaler Beschäftigungsentwicklung gab, was auf ungenutzte Wachstumspotenziale hingedeutet hätte.

Anhand der Einfärbung der Symbole lässt sich in G_6 ausserdem erkennen, ob sich die Branchen auf kantonaler Ebene oder auf nationaler Ebene relativ betrachtet besser entwickelt haben. Im Total sowie in den zwölf blaugefärbten der insgesamt 18 Branchen ist die Entwicklung im Kanton St.Gallen besser ausgefallen als in der Gesamtschweiz - d.h. entweder waren die Beschäftigungsgewinne grösser oder die Beschäftigungsrückgänge geringer als auf nationaler Ebene. Nur in sechs Branchen verhielt es sich umgekehrt, wobei vier davon aus dem *Dienstleistungssektor* kamen.

Am stärksten hinter der nationalen Entwicklung blieb im Kanton St.Gallen die *Chemische Industrie* zurück. Dabei ist allerdings zu beachten, dass dies praktisch alleine auf die Schliessung eines Grossbetriebs im Rheintal zurückzuführen war. Hiervon abgesehen kam es in der *Chemischen Industrie* im Kanton sogar zu Beschäftigungszuwächsen.

(G_6) Beschäftigungsentwicklung zwischen 1995 und 2005 nach Branchen, Kanton St.Gallen und Gesamt-schweiz



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

© FFS-SG

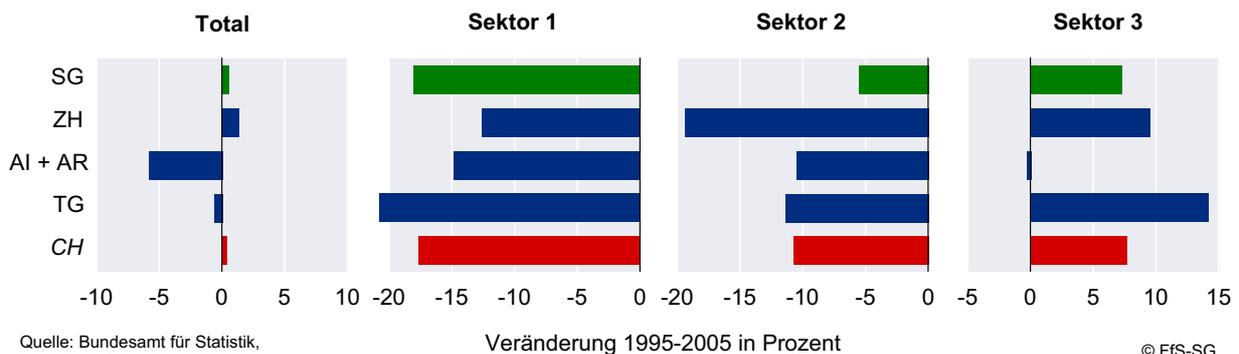
Wie sich die Beschäftigungs- und Branchenentwicklung von St.Gallen im interkantonalen Vergleich einordnet, zeigt G_7 im Überblick und nach Sektoren differenziert. Im Total kann St.Gallen während der Dekade 1995/2005 ein Beschäftigungsplus von 0,5 Prozent verzeichnen, was knapp über dem gesamtschweizerischen Wert, aber unter dem Zuwachs im Kanton Zürich liegt. Der Thurgau musste hingegen einen leichten, die beiden Appenzell zusammengenommen einen relativ starken Rückgang der Beschäftigung hinnehmen.

Starke Beschäftigungsverluste gab es in allen Kantonen im primären Sektor, allen voran im Thurgau. In St.Gallen ging fast jede fünfte rechnerische Vollzeitstelle in der Land- und Forstwirtschaft verloren.

Wie schon die bisherigen Betrachtungen erwarten liessen, ist die Entwicklung des St.Galler *Produzierenden Gewerbes* während der Dekade 1995/2005 im interkantonalen Vergleich relativ gut – spricht: weniger schlecht ausgefallen. Besonders stark verloren hat der *sekundäre Sektor* im Kanton Zürich, wo die prozentualen Beschäftigungsverluste fast viermal so hoch ausfielen wie im Kanton St.Gallen.

Mit Ausnahme der beiden Appenzell gab es in St.Gallen und den anderen Vergleichskantonen grosse Beschäftigungsgewinne im *tertiären Sektor*. St.Gallen erreicht mit einem Plus von sieben Prozent etwa den Schweizer Referenzwert, bleibt aber etwas hinter Zürich zurück. Mit einem Zuwachs von 14 Prozent setzt sich der Thurgau deutlich von den anderen Ostschweizer Kantonen ab.

(G_7) Beschäftigungsentwicklung zwischen 1995 und 2005 im Total und nach Sektoren, Kanton St.Gallen und Vergleichskantone



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

© FFS-SG

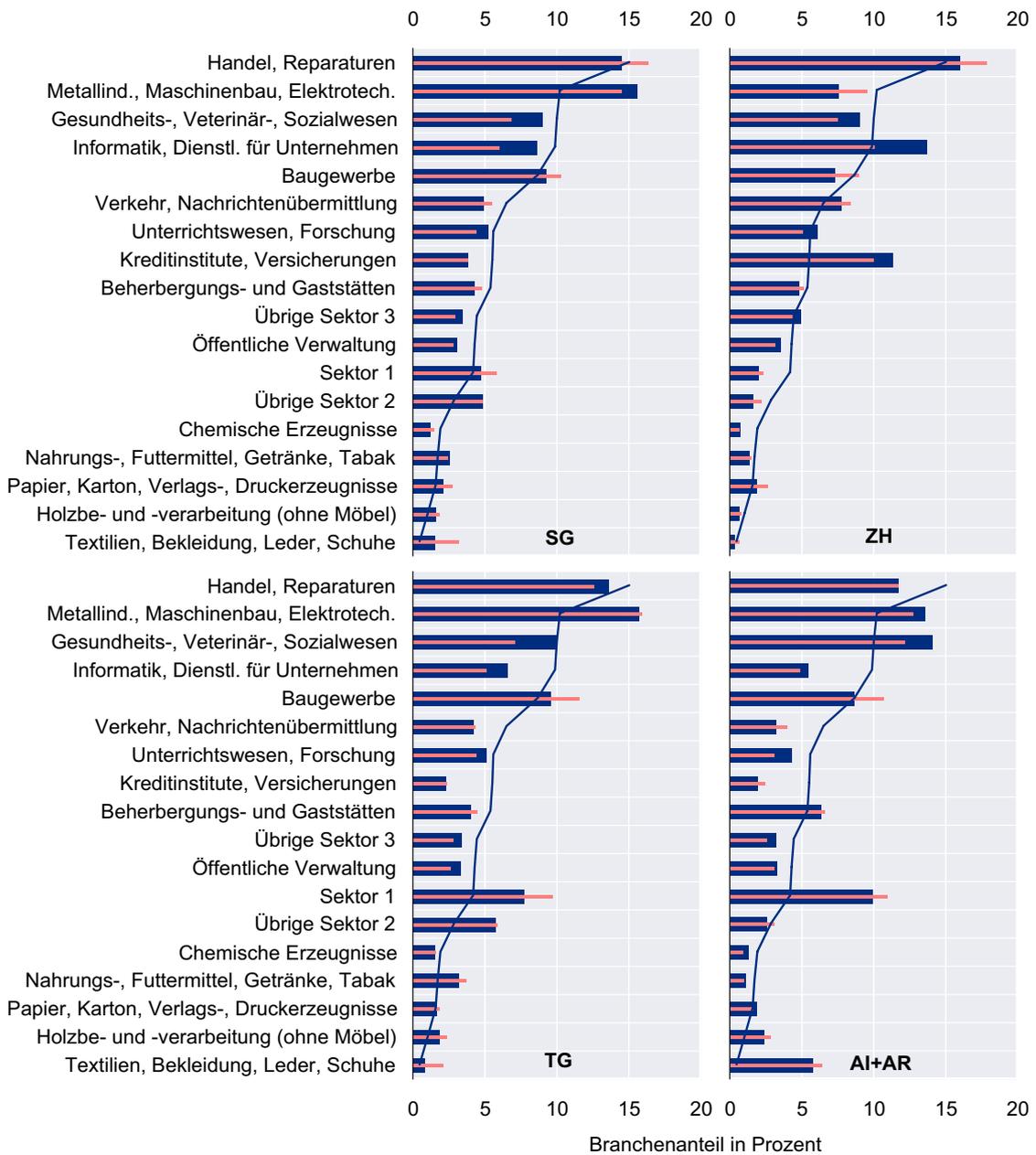
Bei einem noch differenzierteren Blick auf die Branchenstruktur im interkantonalen und nationalen Vergleich wird deutlich, dass die hohen St.Galler Beschäftigtenanteile, die auf den Bereich *Metallindustrie, Maschinenbau, Elektrotechnik* entfallen, keine rein kantonale Spezialität sind, sondern ebenfalls im Thurgau und im Appenzell zu beobachten sind (vgl. G_8). Auch in diesen Nachbarkantonen liegt die Bedeutung der Branche noch über der des *Handels*.

Ansonsten nimmt St.Gallen unter den fünf Kantonen eine gewisse Mittelposition ein: dienstleistungsorientierter als der Thurgau und die beiden Appenzell, aber industrie-

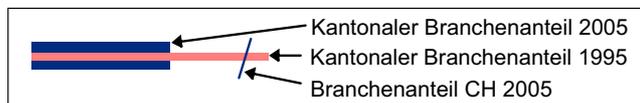
lastiger als Zürich. Insgesamt kommt St.Gallen damit der als blaue Linie eingezeichneten gesamtschweizerischen Branchenstruktur am nächsten, von der die anderen Kantone jeweils in mehr Bereichen deutlich abweichen.

Bemerkenswert ist bei den kleineren Nachbarkantonen die nach wie vor hohe Bedeutung der *Land- und Forstwirtschaft*, auf die im Jahr 2005 noch acht (TG) bzw. zehn Prozent (AI + AR) der Beschäftigung entfallen. Zürich weist hingegen erwartungsgemäss Spezialisierungen bei *Banken und Versicherungen* sowie bei den *Unternehmensdienstleistungen* auf.

(G_8) Anteile der Branchen an der kantonalen Gesamtbeschäftigung 1995 und 2005 im Vergleich zum Branchenanteil 2005 auf gesamtschweizerischer Ebene, Kanton St.Gallen und Vergleichskantone



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg.Betriebszählungen



© FFS-SG

Zum Abschluss des interkantonalen Vergleichs soll noch eine anders ausgerichtete Branchennomenklatur aufgegriffen werden, die vom Statistischen Amt der Europäischen Union (Eurostat) entwickelt wurde. Ausgangspunkt dieser Nomenklatur ist die These, dass die übliche sektorale Aufteilung an Aussagekraft verloren hat und es sowohl im sekundären als auch im tertiären Sektor eher traditionelle und eher moderne Branchen gibt. Die modernen Branchen grenzen sich hierbei durch Merkmale wie eine starke Exportorientierung, hohe Wissensintensität oder einen hohen Umsatzanteil, der in Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten fließt, von den traditionellen Branchen ab. Innerhalb dieser *wissens- und technologieintensiven Branchen* lässt sich weiter zwischen den Bereichen *Spitzentechnologie* und *Hochtechnologie* im sekundären Sektor und den *wissensintensiven* des tertiären Sektors differenzieren.¹ Implizit liegt der Nomenklatur die These zugrunde, dass die *wissens- und technologieintensiven Branchen* ein besonderes Wachstumspotenzial aufweisen und die westlichen Industriestaaten hier noch über Wettbewerbsvorteile gegenüber Schwellen- und Entwicklungsländern verfügen.

G_9 zeigt, dass 2005 im Kanton St.Gallen 42 von 100 rechnerischen Vollzeitstellen auf *wissens- und technologieintensive Branchen* entfielen. Das liegt über den Werten des Thurgaus und der beiden Appenzell, aber unter dem nationalen Niveau und den 55 Prozent im Kanton Zürich. Gemeinsam ist den Kantonen, dass sich die Beschäftigung der *wissens-*

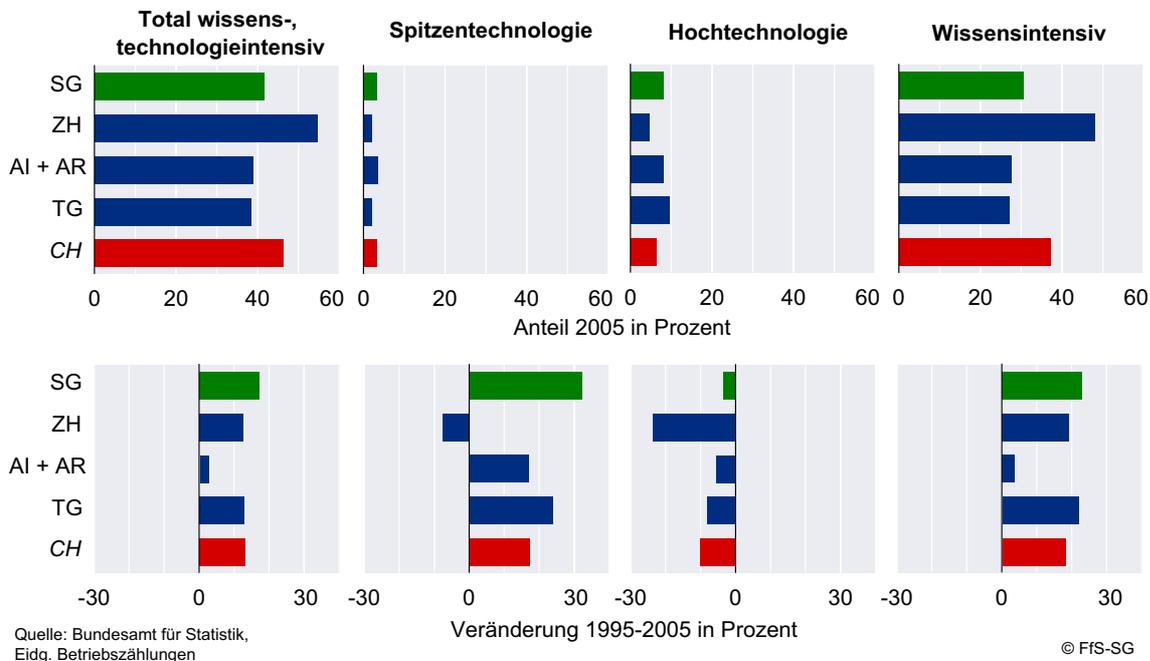
und technologieintensiven Branchen vor allem auf die *wissensintensiven Branchen* des tertiären Sektors konzentriert. Die Beschäftigungsanteile der *Hochtechnologie* überschreiten in keinem der betrachteten Kantone zehn Prozent, der Anteil der *Spitzentechnologie* liegt bei drei Prozent und weniger. St.Gallen kommt im interkantonalen Vergleich in allen drei Teilbereichen auf den zweithöchsten Beschäftigungsanteil.

Noch etwas besser schneidet der Kanton St.Gallen hinsichtlich der Dynamik während der Dekade 1995/2005 ab (vgl. G_9, untere Hälfte). Sowohl im Total der *wissens- und technologieintensiven Branchen* als auch in den drei Teilbereichen konnte St.Gallen die beste prozentuale Entwicklung des Beschäftigungsvolumens unter den fünf Kantonen und im Vergleich mit dem Schweizer Referenzwert verzeichnen. Besonders positiv verlief die Entwicklung mit einem Plus von 32 Prozent in der *Spitzentechnologie*.

Markant ist die Entwicklung im Kanton Zürich, wo sich die Beschäftigung sowohl in der *Spitzen-* als auch in der *Hochtechnologie* rückläufig entwickelte und die Spezialisierung auf die *wissensintensiven Dienstleistungen* weiter zunahm.

Dass der Bereich der *Hochtechnologie* nicht nur im Kanton Zürich, sondern auch in den anderen Kantonen und auf nationaler Ebene Beschäftigung verlor, lässt die These des diesbezüglichen Wachstumspotenzials sehr fraglich erscheinen. Vermutlich hat sich der internationale Konkurrenzdruck hier bereits so verstärkt, dass vielmehr Rationalisierungsprozesse an der Tagesordnung sind.

(G_9) Anteil wissens- und technologieintensiver Branchen an der Gesamtbeschäftigung und Entwicklung des Beschäftigungsvolumens dieser Branchen zwischen 1995 und 2005, Kanton St.Gallen und Vergleichskantone



¹ Die genaue Zuordnung der Wirtschaftsabteilungen (NOGA 2005) zu den *wissens- und technologieintensiven Branchen* gibt T_1 im Anhang wieder. Zu beachten ist, dass die Nomenklatur eine vereinfachende Annäherung an das komplexe wirtschaftliche Geschehen darstellt. So ist es möglich, dass auch in nicht als technologieintensiv eingestufteten Branchen Segmente der Spitzentechnologie existieren, z.B. in der St.Galler Traditionsindustrie *Textil und Bekleidung* im Bereich der Hightech-Textilien und Textilien für industrielle und gewerbliche Anwendungen. Gleiches gilt in umgekehrter Form.

4 Spezialisierungsmuster und Branchenstruktur der St.Galler Wahlkreise und Gemeinden

Nach dem Blick über die Kantonsgrenzen hinaus wird der Fokus im Folgenden nun auf die Entwicklungen innerhalb des St.Galler Kantonsgebietes gerichtet. Den Anfang macht eine Betrachtung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den acht Wahlkreisen des Kantons, bevor anhand von Kartendarstellungen zur Sektoralstruktur in den 88 Gemeinden noch eine räumliche Ebene weiter nach unten gegangen wird.

4.1 Die Ebene der Wahlkreise

Wie G_10 zeigt, gab es während der Dekade 1995/2005 nicht unerhebliche intrakantonale Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung. Mit St.Gallen, Werdenberg und Wil konnten drei der acht Wahlkreise Beschäftigungsgewinne zwischen knapp vier und fünf Prozent verzeichnen. In den anderen fünf Wahlkreisen kam es zu einem Beschäftigungsabbau, der vor allem in den Wahlkreisen Rorschach und Toggenburg mit einem Minus von fünf bzw. acht Prozent ein beträchtliches Ausmass erreichte.

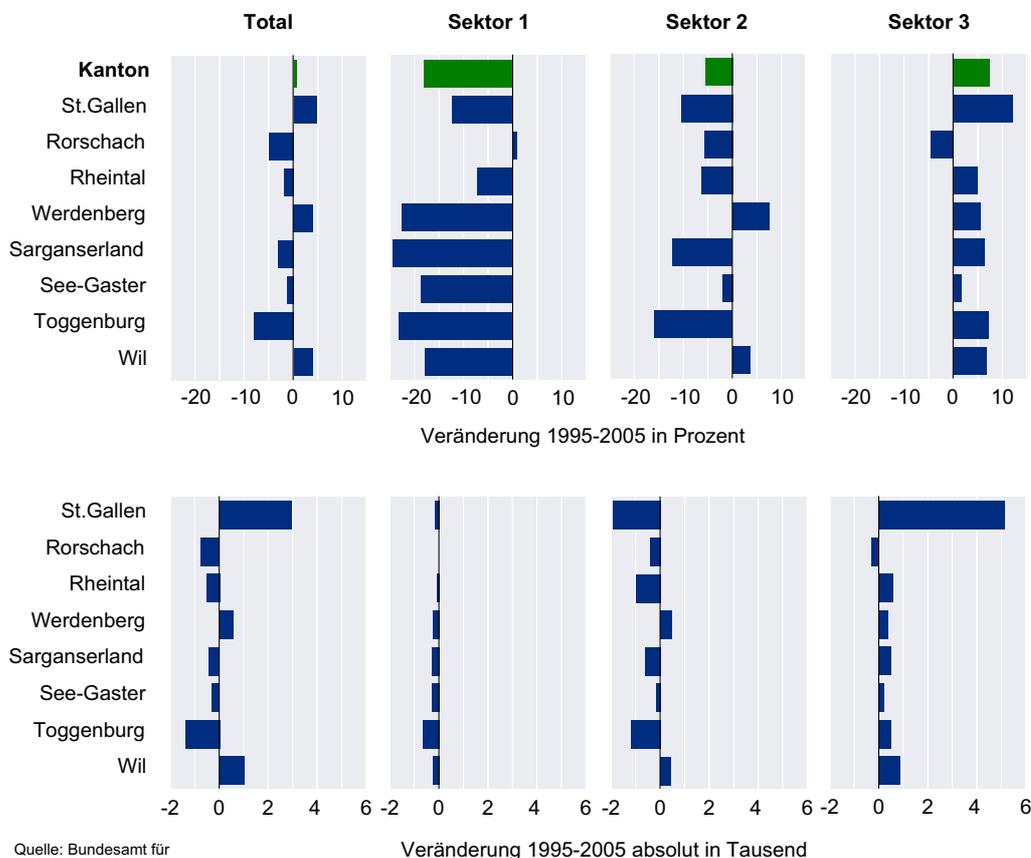
Abgesehen vom Wahlkreis Rorschach entwickelte sich die Beschäftigung im *primären Sektor* überall negativ. Im Werdenberg, Sarganserland und Toggenburg lag der Rückgang sogar bei über 20 Prozent. Gerade umgekehrt ist das

Bild im *tertiären Sektor*, wo in allen Wahlkreisen bis auf Rorschach Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen waren. Während die meisten Wahlkreise bei Zuwächsen von fünf bis sieben Prozent lagen, setzt sich St.Gallen mit plus zwölf Prozent doch deutlich von den anderen Regionen ab. Beschäftigungsgewinne im *sekundären Sektor* konnten mit Wil und Werdenberg lediglich zwei Wahlkreise verzeichnen.

Wie sich der unteren Hälfte von G_10 mit den Veränderungen in absoluten Zahlen entnehmen lässt, hat der Wahlkreis St.Gallen eine besondere Bedeutung für die kantonale Beschäftigungsentwicklung – seine Beschäftigungsverluste im *sekundären Sektor* (-2 000) und Zuwächse im *tertiären Sektor* (+5 100) stellen das Geschehen in den anderen Wahlkreisen deutlich in den Schatten. So ist der Zuwachs im *tertiären Sektor* fast doppelt so hoch wie die Gewinne in den weiteren sechs Wahlkreisen mit positiver Entwicklung.

Darüber hinaus wird deutlich, dass sich hinter den sehr hohen prozentualen Verlusten des *primären Sektors* überwiegend geringe absolute Zahlen verbergen, die mit Ausnahme des Toggenburgs (-700) unter der Zahl von 300 rechnerischen Vollzeitstellen lagen. Und auch der Zugewinn im Wahlkreis Rorschach betrug lediglich drei Vollzeitstellen.

(G_10) Beschäftigungsentwicklung zwischen 1995 und 2005 im Total und nach Sektoren, Wahlkreise Kanton St.Gallen

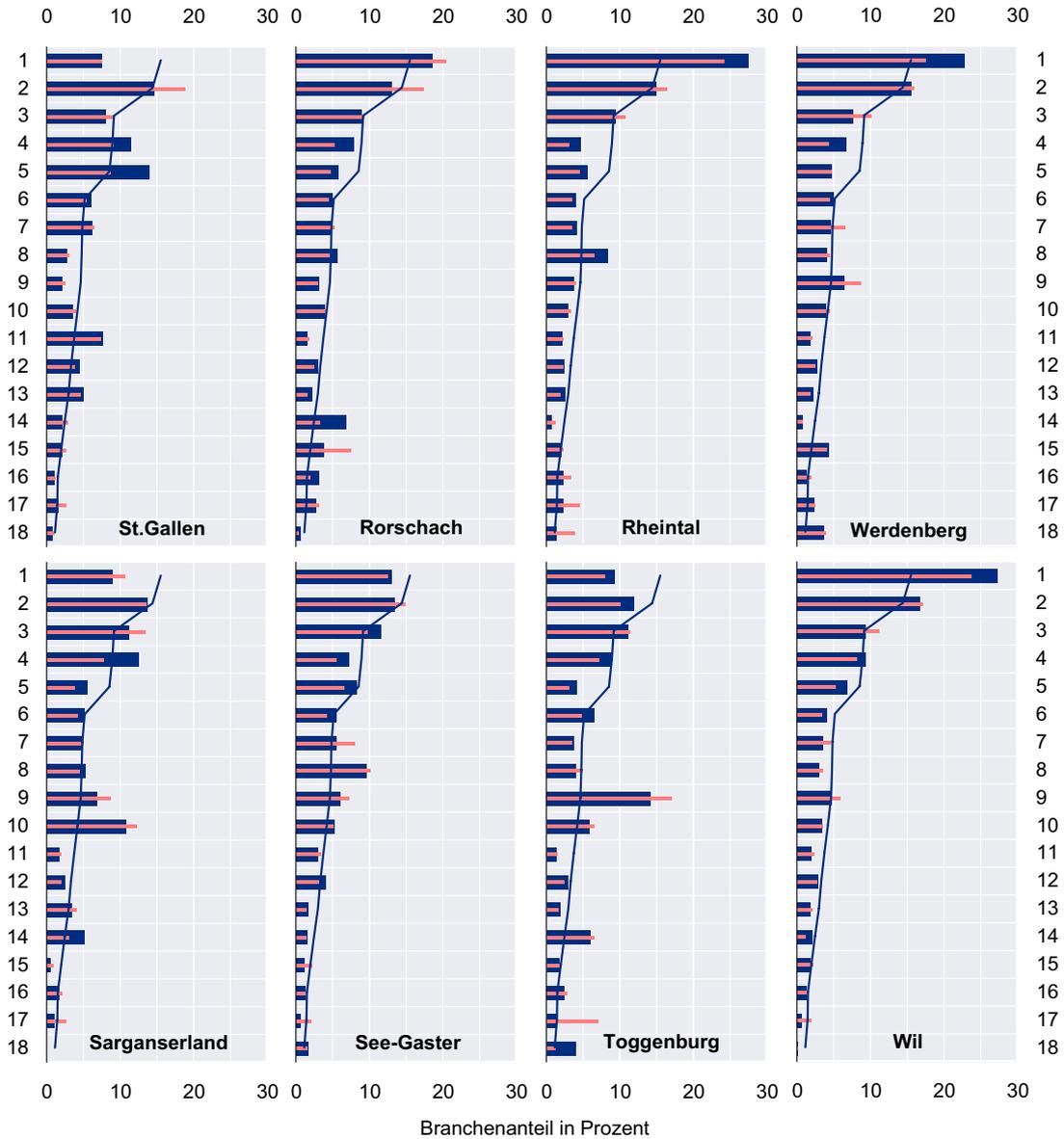


Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

G_11 gibt in detaillierter Form Auskunft über die Branchenstruktur der Wahlkreise. Regionale Spezialisierungen lassen sich gut daran erkennen, dass der Wahlkreis-Balken die blaue Kantonslinie deutlich überragt – praktisch jeder Wahlkreis weist ein oder zwei solcher Spezialisierungen

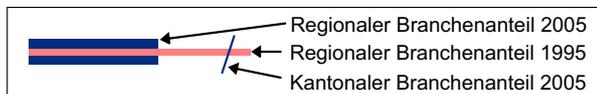
auf. Die grössten Abweichungen von der gesamtkantonalen Branchenstruktur weist das Toggenburg auf, während der Wahlkreis See-Gaster ihr am nächsten kommt. Veränderungen zwischen 1995 und 2005 sind an der Differenz zwischen rosa und blauem Balken ablesbar.

(G_11) Anteile der Branchen an der regionalen Gesamtbeschäftigung 1995 und 2005 im Vergleich zum Branchenanteil 2005 auf gesamtkantonaler Ebene, Wahlkreise Kanton St.Gallen



- | | |
|--|---|
| 1 Metallind., Maschinenbau, Elektrotech. | 10 Beherbergungs- und Gaststätten |
| 2 Handel, Reparaturen | 11 Kreditinstitute, Versicherungen |
| 3 Baugewerbe | 12 Übrige Sektor 3 |
| 4 Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen | 13 Öffentliche Verwaltung |
| 5 Informatik, Dienstl. für Unternehmen | 14 Nahrungs-, Futtermittel, Getränke, Tabak |
| 6 Unterrichtswesen, Forschung | 15 Papier, Karton, Verlags-, Druckerzeugnisse |
| 7 Verkehr, Nachrichtenübermittlung | 16 Holzbe- und -verarbeitung (ohne Möbel) |
| 8 Übrige Sektor 2 | 17 Textilien, Bekleidung, Leder, Schuhe |
| 9 Sektor 1 | 18 Chemische Erzeugnisse |

Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen



© FIS-SG

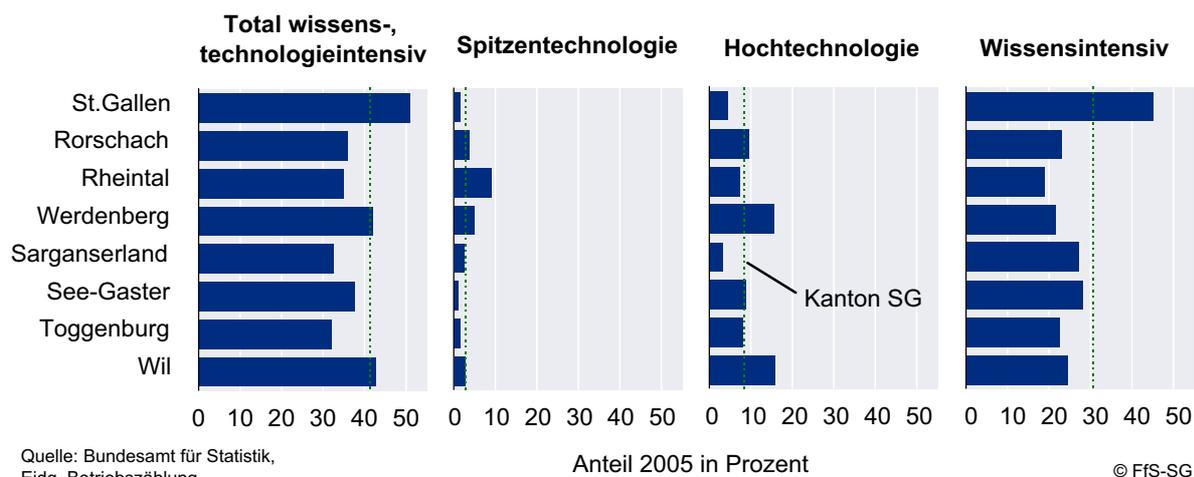
Wendet man die bereits im interkantonalen Vergleich verwendete Nomenklatur *wissens- und technologieintensiver Branchen* (vgl. Seite 9 und T_1 im Anhang) auf die Wahlkreisebene an, zeigt sich erneut die Sonderstellung des Wahlkreises St.Gallen: gut die Hälfte der dortigen Beschäftigung entfällt auf *technologie- und wissensintensive Branchen*. Der Abstand zu den anderen Wahlkreisen beträgt damit zwischen acht (Wil) und 19 Prozentpunkten (Toggenburg).

Während im Rheintal die *Spitzentechnologie* mit einem Beschäftigungsanteil von neun Prozent am stärksten vertreten

ist, weisen die Wahlkreise Werdenberg und Wil mit 16 Prozent die höchsten Beschäftigungsanteile im Bereich der *Hochtechnologie* auf.

Sowohl *Spitzen-* als auch *Hochtechnologie* sind im Wahlkreis St.Gallen unterdurchschnittlich vertreten – der gesamthaft hohe regionale Anteil *wissens- und technologieintensiver Branchen* beruht alleine auf der starken Konzentration in den *wissensintensiven Dienstleistungsbranchen*, auf die alleine 45 Prozent des regionalen Beschäftigungsvolumens entfallen.

(G_12) Anteil wissens- und technologieintensiver Branchen an der Gesamtbeschäftigung, Kanton St. Gallen und Wahlkreise



4.2 Die Ebene der Gemeinden

Die Betrachtung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Branchenstruktur auf Ebene der St.Galler Gemeinden soll im Folgenden in Form von Karten und unter Nennung der wichtigsten räumlichen Muster erfolgen. Eine Thematisierung einzelner Gemeinde ist hierbei nur in Bezug auf Extremwerte möglich.

Wie G_13 zeigt, hat der *primäre Sektor* in den meisten Gemeinden des Kantons St.Gallen mittlerweile einen Beschäftigungsanteil von weniger als zehn Prozent. Räumliche Konzentrationen von Gemeinden mit geringer Bedeutung der *Land- und Forstwirtschaft* sind auf der dicht besiedelten Achse Wil-Uzwil-Gossau-St.Gallen, ausserdem entlang des Bodensees und des Rheins bis weit hinein ins Sarganserland zu finden. Dennoch gibt es auch heute noch in Teilen des Toggenburgs, in Richtung Linthebene und an der Grenze zum Thurgau Gemeinden, in denen die *Land- und Forstwirtschaft* auf hohe Beschäftigungsanteile kommt. In neun der 88 St.Galler Gemeinden liegt dieser Anteil sogar über 30 Prozent, das Maximum erreicht Krinau mit 57 Prozent.

Anders stellt sich die Situation im *sekundären Sektor* dar. Nur in einer Gemeinde (Pfäfers) liegt dessen Beschäftigungsanteil unter der Marke von zehn Prozent. Zwei von drei St.Galler Gemeinden weisen dagegen Beschäftigungsanteile des *Produzierenden Gewerbes* von 30 Prozent und mehr

auf. Gemeinden mit besonders hohen Werten konzentrieren sich vor allem in der Region Wil, im Rheintal und im Werdenberg, während die Gemeinden zu beiden Seiten der Churfürsten bekanntermassen nur wenig industrieorientiert sind.

Für den *tertiären Sektor* ergibt sich die Karte mit den grössten Dunkelgrün-Anteilen, was die insgesamt dominante Bedeutung der *Dienstleistungsbranchen* für die kantonale Beschäftigung widerspiegelt. Hohe Anteile der *Dienstleistungsbranchen* an der Beschäftigung finden sich einerseits in den städtischen Zentren, andererseits in den touristisch geprägten Gebieten des Kantons und in sonstigen Gemeinden, die Standort grosser Einrichtungen der *öffentlichen Verwaltung* sind. Einen Dienstleistungsanteil von weniger als 30 Prozent weisen nur noch elf der 88 St.Galler Gemeinden auf, die entweder den sehr ländlichen oder den ausgeprägt industrieorientierten Gemeinden zuzuordnen sind.

Die vierte Karte zeigt die Situation auf Basis der bereits im interkantonalen Vergleich verwendeten Nomenklatur *wissens- und technologieintensiver Branchen* (vgl. Seite 9 und T_1 im Anhang). Auf diese Branchen entfallen in der Stadt St.Gallen und Wittenbach, Balgach, Sevelen und Wartau, Uznach, Uzwil sowie in Pfäfers mehr als die Hälfte des jeweiligen Beschäftigungstotal.

Dass Pfäfers mit 70 Prozent hinter Uzwil (75%) den zweithöchsten Wert im Kanton, mag zunächst überraschen

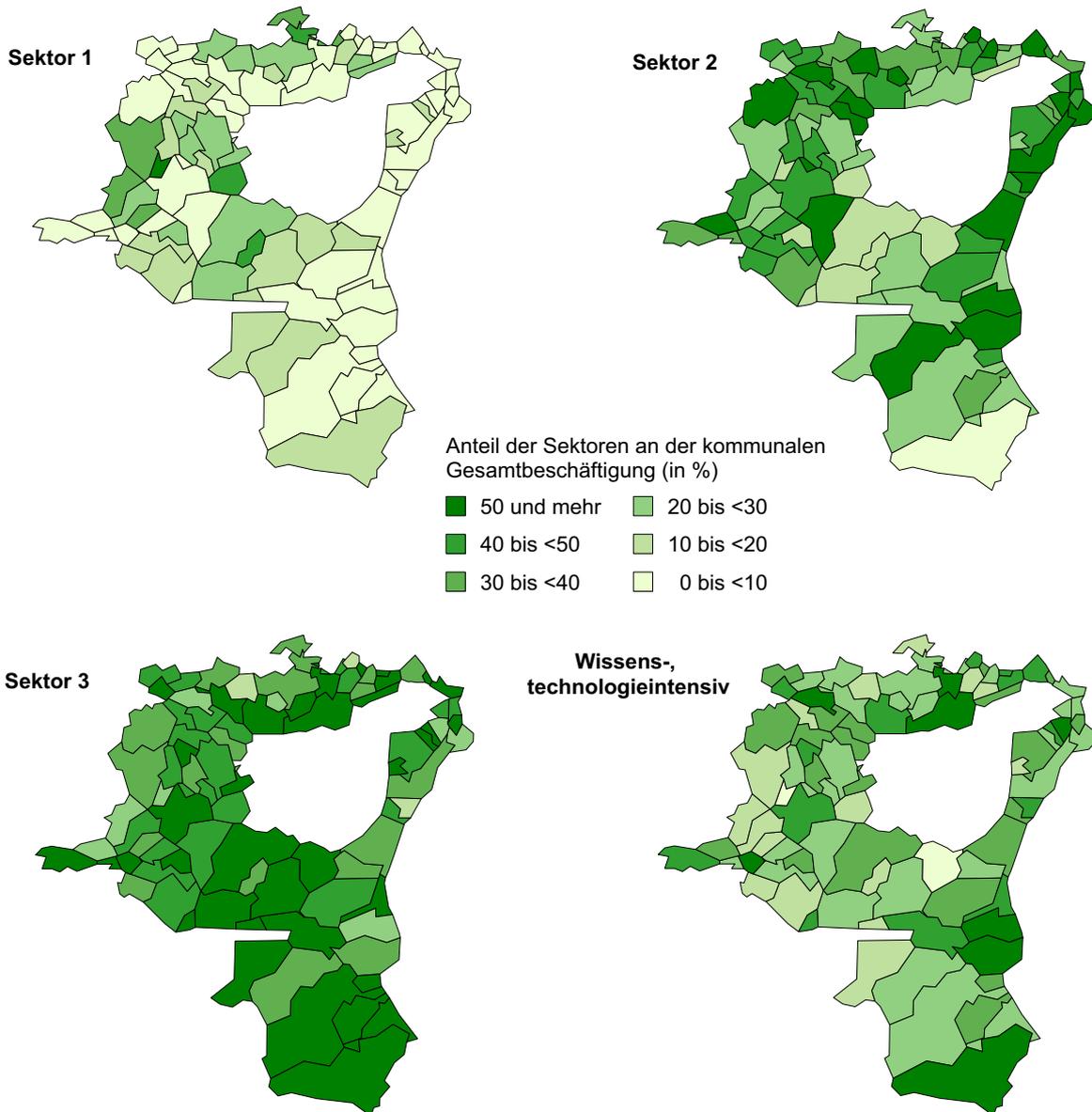
schen, lässt sich aber mit der hohen lokalen Bedeutung des *Gesundheits- und Sozialwesens* aufgrund des Reha-Zentrums erklären. In Balgach, Sevelen, Wartau und Uzwil sind die hohen Anteile durch die Ausrichtung der lokalen Industrie auf die *Hoch- und Spitzentechnologie* bedingt, während in St.Gallen die *wissensintensiven Dienstleistungen* dominieren. Wittenbach und Uznach weisen sowohl im Bereich der *Hochtechnologie-Industrie* als auch bei den *wissensintensiven Dienstleistungen* überdurchschnittliche Beschäftigungsanteile auf.

Die Gemeinden mit den geringsten Beschäftigungsanteilen in *technologie- und wissensintensiven* Branchen konzentrie-

ren sich überwiegend auf das Toggenburg, die Rickenregion und das Linthgebiet und sind durchweg den ländlichen Gebieten des Kantons zuzuordnen.

G_14 stellt abschliessend dar, wie sich die Beschäftigung auf der Gemeindeebene während der Dekade 1995/2005 im Total und nach Sektoren entwickelt hat. Kommunen mit Beschäftigungsrückgängen sind dort rot gekennzeichnet, während die in Grüntönen gefärbten Gemeinden eine Beschäftigungszunahme verzeichnen konnten.

(G_13) Anteile der Sektoren sowie der wissens- und technologieintensiven Branchen an der kommunalen Gesamtbeschäftigung 2005, Gemeinden Kanton St.Gallen



Gemeindenamen siehe Anhang
Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählung

© FfS-SG

Die Gesamtschau offenbart, dass sich die Gemeinden mit positiver und negativer Beschäftigungsentwicklung in etwa die Waage halten und es tendenziell ein Stadt-Land-Gefälle gab. Gewinne waren vor allem in den dichter besiedelten Gebieten des Kantons zu verzeichnen, z.B. entlang der Achse Wil-Uzwil-Gossau-St.Gallen-Goldach oder in der Region Werdenberg. Während sich im Rheintal ein sehr heterogenes Bild bietet, dominieren im Sarganserland, im Toggenburg und im Wahlkreis See-Gaster die Gemeinden mit einer rückläufigen Beschäftigungsentwicklung.

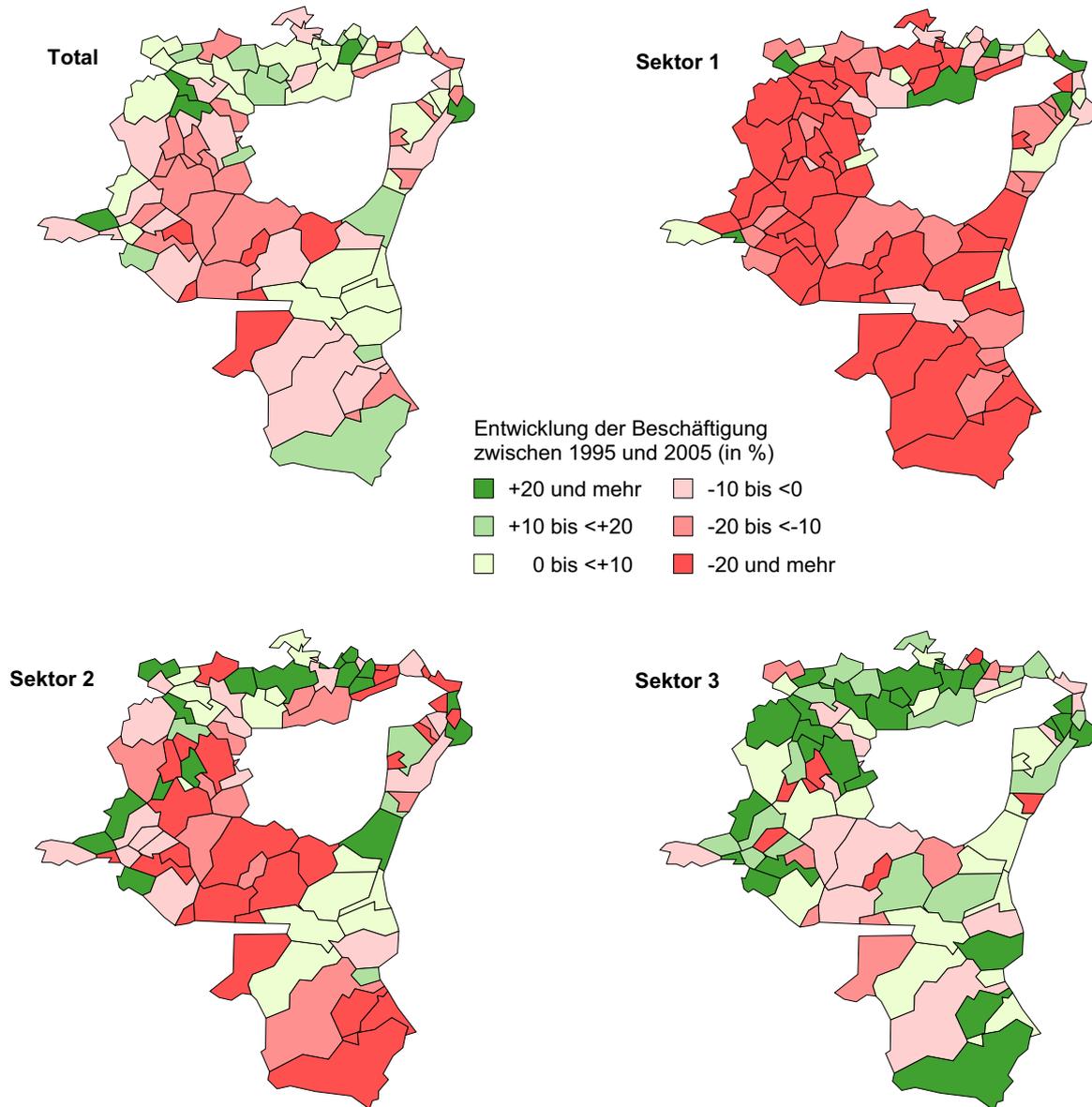
Starke Rückgänge fast im ganzen Kanton prägten die Entwicklung im *primären Sektor*. Die wenigen positiven Ausnahmen bilden bemerkenswerterweise grosse Gemeinden und Städte wie St.Gallen, Rapperswil-Jona, Wil, Rorschach, Goldach oder Balgach. Das Wachstum erfolgte dort aller-

dings ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau, so dass keine nennenswerten Beschäftigungsimpulse resultierten.

Immerhin 33 von 88 St.Galler Gemeinden konnten während der Periode 1995/2005 im *sekundären Sektor* Beschäftigungsgewinne verbuchen. Unter den Gemeinden mit den höchsten Zugewinnen sind mit Diepoldsau, Goldach, Sennwald und Eschenbach auch solche mit traditionell hohem Industriebesatz.

Ein überwiegend „grünes“ Bild bietet der *tertiäre Sektor*, der sich in 60 Gemeinden positiv entwickelte und in 41 Gemeinden gar zweistellig zulegte. Bei 14 der 28 Gemeinden mit Beschäftigungsrückgang im *tertiären Sektor* fällt auf, dass dieser mit Verlusten auch in den beiden anderen Sektoren einherging. Offensichtlich scheint es in diesen Fällen tiefgreifendere wirtschaftliche Standortprobleme zu geben.

(G_14) Beschäftigungsentwicklung zwischen 1995 und 2005 im Total und nach Sektoren, Gemeinden Kanton St.Gallen



Gemeindenamen siehe Anhang
Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

© FFS-SG

5 Räumliche Konzentration der Branchen

Nachdem bisher die Bedeutung der Branchen für die Beschäftigung auf verschiedenen räumlichen Ebenen im Fokus gestanden hat, wird nun die Perspektive gewechselt. Ausgangspunkt ist in G_15 die einzelne Branche und die Frage, wie stark sie im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung räumlich konzentriert ist und wo diese Konzentration verglichen zur Gesamtbeschäftigung besonders gross ist.

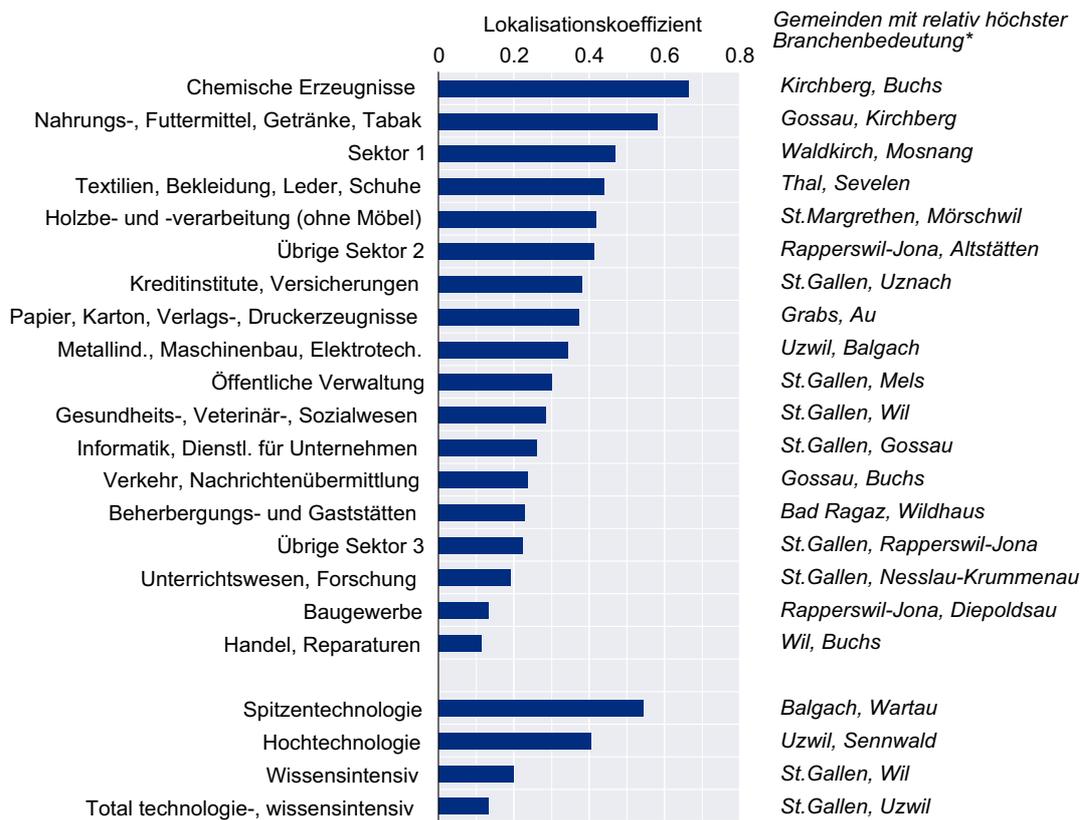
Gemessen wird die Konzentration anhand des Lokalisationskoeffizienten, der Werte zwischen null und eins annehmen kann. Ein Wert von null ergibt sich bei räumlich identischer Verteilung von Gesamtbeschäftigung und Beschäftigung der Branche. Je grösser der Wert ist, desto stärker ist die Branche im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung räumlich konzentriert.¹ In der rechten Spalte von G_15 ist ausserdem angegeben, welche Gemeinden relativ betrachtet – d.h. vor dem Hintergrund ihres Anteils an der kanton-

alen Gesamtbeschäftigung – die höchste Bedeutung für die entsprechende Branche aufweisen.²

Die stärkste räumliche Konzentration weist im Kanton St.Gallen die *Chemische Industrie* auf. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass die Branche in 62 der 88 Gemeinden gar nicht vertreten ist und andererseits nur in ganz wenigen Gemeinden nennenswerte Beschäftigungszahlen auf sich vereinigt. Lediglich bei den Gemeinden Kirchberg, Buchs sowie Uznach lässt sich von wirklichen Chemiestandorten sprechen.

Neben der *Chemischen Industrie* finden sich weitere Branchen des *sekundären Sektor* sowie die *Land- und Forstwirtschaft* an der Spitze der räumlichen Konzentration. Hierbei fällt auf, dass auch die *Textil- und Bekleidungsindustrie*, die früher im Kanton St.Gallen und in der ganzen Ostschweiz eine sehr viel flächendeckendere Bedeutung hatte, mittlerweile

(G_15) Räumliche Konzentration der Branchen in Relation zur kantonalen Gesamtbeschäftigung sowie Gemeinden mit relativ höchster Branchenbedeutung, Kanton St.Gallen 2005



* Bedeutsamer Anteil am kantonalen Branchentotal sowie überdurchschnittlich hoher Branchenanteile auf Gemeindeebene

Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählung

© FFS-SG

¹ Ein Wert des Lokalisationskoeffizienten von 0,XY lässt sich auch so interpretieren, dass XY% der Branchenbeschäftigung räumlich „umverteilt“ werden müssten, um die räumliche Verteilung der Gesamtbeschäftigung zu erreichen.

² Berechnet wird die relative Bedeutung nach der Formel: (Anteil Gemeinde X am kantonalen Beschäftigungsvolumen der Branche Y) – (Anteil Gemeinde X an der kantonalen Gesamtbeschäftigung). Ausgewiesen werden jeweils die zwei Gemeinden, für die sich die grösste positive Differenz ergibt. Indem die Messung der Bedeutung in relativer Form erfolgt, wird u.a. der überragende Einfluss der Stadt St.Gallen etwas korrigiert. So arbeiten in der Stadt St.Gallen z.B. 30% aller kantonalen Beschäftigten der *Textilindustrie*, das sind sechs Prozentpunkte mehr als der Anteil der Stadt St.Gallen am kantonalen Beschäftigungstotal. Auf die Gemeinde Thal entfallen zwar nur etwa 11% des kantonalen Beschäftigungsvolumens in der *Textilindustrie*. Gemessen daran, dass Thal aber nur für 1% der kantonalen Gesamtbeschäftigung verantwortlich zeichnet, ergibt sich ein relativer Bedeutungsüberschuss von Thal für die *Textilindustrie* in Höhe von zehn Prozentpunkten, der damit über dem Wert der Stadt St.Gallen liegt.

recht stark räumlich konzentriert ist, weil nur wenige innovative und hochproduktive Betriebe und Standorte dem Wettbewerbsdruck der Branche standhalten konnten.

Unter den *Dienstleistungsbranchen* weist das *Kredit- und Versicherungsgewerbe* die höchste räumliche Konzentration auf. Hierfür ist die Stadt St.Gallen praktisch im Alleingang verantwortlich, da dort 62 Prozent der kantonalen Gesamtbeschäftigung dieser Branche konzentriert sind. In absoluten Zahlen betrachtet ist mit gut 4 700 rechnerischen Vollzeitstellen in St.Gallen das 13-fache an Beschäftigung angesiedelt wie am quantitativ zweitbedeutendsten Standort Rapperswil-Jona.

Dass die sonstigen *Dienstleistungsbranchen* eher wenig konzentriert sind, lässt sich leicht erklären. Viele Dienstleistungen sind im Gegensatz zu den Sachgütern des *Verarbeitenden Gewerbes* durch das so genannte „uno-actu-Prinzip“ charakterisiert. Dieses Prinzip besagt, dass Produktion und Konsumption von Dienstleistungen in der Regel zeitlich zusammenfallen und Dienstleistungen nicht konserviert werden können. Dies macht das gleichzeitige Zusammentreffen von Produzent und Kunden am selben Ort erforderlich. Aus Gründen der Erreichbarkeit folgen die Standorte *personenbezogener Dienstleistungen* deswegen stark der räumlichen Verteilung der Bevölkerung bei gleichzeitiger Konzentration in den jeweiligen regionalen Zentren, die

Standorte *unternehmensbezogener Dienstleistungen* hingegen der räumlichen Verteilung der wirtschaftlichen Aktivität.

Unter Verwendung der Nomenklatur *wissens- und technologieintensiver Branchen* (vgl. Seite 9 und T_1 im Anhang) zeigt sich, dass vor allem der Bereich der *Spitzentechnologie* mit einem Lokalisationskoeffizienten von 0,54 relativ stark räumlich konzentriert ist. Wesentlich gleichmässiger räumlich verteilt ist die Beschäftigung der *wissensintensiven Dienstleistungsbranchen*, von deren vermuteten Entwicklungspotenzialen mehr Gemeinden profitieren können.

Die Auflistung der Gemeinden mit relativ höchster Branchenbedeutung hält neben vielen zu erwartenden Namen und der häufigsten Nennung der Stadt St.Gallen auch Überraschungen bereit. So mag beispielsweise Mels bei der *Öffentlichen Verwaltung* oder Nesslau-Krummenau im Bereich *Unterrichtswesen und Forschung* zunächst erstaunen. Allerdings lassen sich diese hohen Werte in Mels und Nesslau-Krummenau wegen der dort angesiedelten militärischen und kantonalen Einrichtungen (Mels) bzw. einer grossen Behinderteneinrichtung (Nesslau-Krummenau) leicht erklären. Sie bescheren den beiden Gemeinden mit eigentlich sehr kleinem Anteil an der kantonalen Gesamtbeschäftigung einen überdurchschnittlich grossen Anteil an der Gesamtbeschäftigung dieser beiden Branchen.

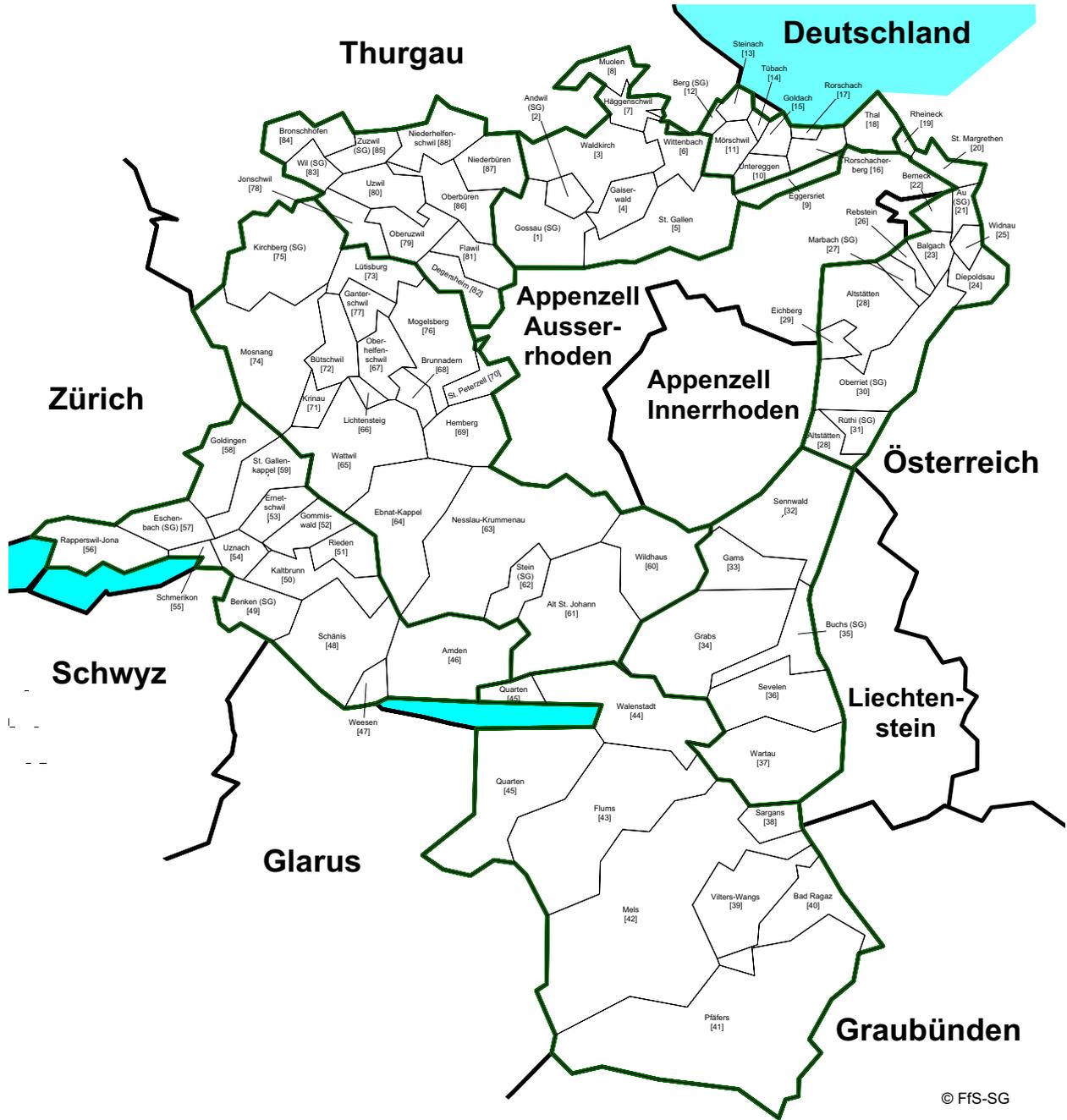
Anhang

(G_16) Wahlkreise Kanton St.Gallen



© FIS-SG

(G_17) Gemeinden Kanton St.Gallen



© FfS-SG

T_1: Nomenklatur der technologie- und wissensintensiven Branchen

NOGA 2005	Branche
Spitzentechnologie	
30	Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen
32	Herstellung von Geräten der Radio-, Fernseh- und Nachrichtentechnik
33	Herstellung von medizinischen Geräten, Präzisionsinstrumenten; optischen Geräten
Hochtechnologie	
24	Herstellung von chemischen Erzeugnissen
29	Maschinenbau
31	Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.
34	Herstellung von Automobilen und Automobilteilen
35	Sonstiger Fahrzeugbau
Wissensintensive Dienstleistungen	
61	Schifffahrt
62	Luftfahrt
63	Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr; Verkehrsvermittlung
64	Nachrichtenübermittlung
65	Kreditinstitute
66	Versicherungen (ohne Sozialversicherung)
67	Mit den Kreditinstituten und Versicherungen verbundene Tätigkeiten
70	Grundstücks- und Wohnungswesen
71	Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal
72	Datenverarbeitung und Datenbanken
73	Forschung und Entwicklung
74	Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen
80	Erziehung und Unterricht
85	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen
92	Kultur, Sport und Unterhaltung

Quelle: Eurostat, ESTA/A4/STI/15, zitiert nach Gregory Rais, Phillipe Stauffer (2005), *Die Schweizer Wirtschaft von den Neunzigerjahren bis heute*, Reihe Statistik der Schweiz, Bundesamt für Statistik: Neuenburg